

Der einhunderteinunddreißigste Netzwerkgottesdienst unserer Gemeinde

am 14. Sonntag im Jahreskreis
den 3. Juli 2022



Lied

„Pilger sind wir Menschen“ (513)

Einleitung und Begrüßung

Christus hat Frieden gestiftet. Seine Jünger, so werden wir im heutigen Evangelium hören, klopfen an und tragen den Frieden von Haus zu Haus. Wir kennen alle dieses Zeichen: ✠ Es ist das Labarum*. Es heißt nicht „Pleims Xsund“, sondern es ist das Christusmonogramm, bestehend aus den beiden griechischen Schriftzeichen Chi (X) und Rho (P) für Christus. Wenn wir ins heutige Evangelium schauen, dann könnten wir auch auf den Gedanken kommen, Chi und Rho als lateinische Buchstaben zu betrachten und darin die Abkürzung für *pax* (lat.: Frieden) zu sehen. Pax Christi, der Friede des Herrn, er begleite uns durch unseren Gottesdienst. Ihn wollen wir loben und preisen.

**im Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes. Amen.
Der Herr sei mit Euch.**

* = Das Labarum war die Haupttheeresfahne der spätantiken römischen Armee seit der Zeit Kaiser Konstantins. Nach der Schilderung des christlichen Geschichtsschreibers Lactantius ließ Konstantin seine Soldaten vor der Schlacht an der Milvischen Brücke 312 n.Chr. dieses Christusmonogramm auf ihre Schilde malen. Es handelt sich um eine Ligatur, die Verschmelzung zweier Buchstaben.

Kyrie

Antiphon: „Kyrie, kyrie eleison“ (67)

Zwischentexte:

- Du hast in der Schöpfung unser Heil begründet
- Du bist Mensch geworden und hast uns die Liebe verkündet
- Du hast den Tod überwunden und ewiges Leben geschenkt

Tagesgebet

Lasset uns beten:

Allmächtiger, ewiger Gott,
Du begegnest uns in Jesus,
der Dir gleich ist und doch unser Bruder wurde,
Sohn des Zimmermanns und Mensch unter Menschen.
Er hat uns gelehrt, Dich als unseren Vater zu erkennen,
ein Vater, der für seine Kinder sorgt,
der wunderbare Taten an uns vollbringt
und uns zärtlich und liebevoll berührt.
Lass uns leben als Deine Kinder,
berufen einander Schwestern und Brüder zu sein,
um Jesu willen, Deinem eingeborenen Sohn.
Ihm wollen wir folgen bis in den Tod,
im Vertrauen, dass auch seine Herrlichkeit uns zuteilwird,
die Herrlichkeit der Auferstehung,
in der unser Leben zur Vollendung kommt.
In Ewigkeit.
Amen

Lesung

aus dem Buch Jesaja (Jes 66, 10-14c)

10 Freut euch mit Jerusalem und jauchzt in ihr alle, die ihr sie liebt! Jubelt mit ihr, alle, die ihr um sie trauert, **11** auf dass ihr trinkt und satt werdet an der Brust ihrer Tröstungen, auf dass ihr schlürft und euch labt an der Brust ihrer Herrlichkeit!
12 Denn so spricht der Herr: Siehe, wie einen Strom leite ich den Frieden zu ihr und die Herrlichkeit der Nationen wie einen rauschenden Bach, auf dass ihr trinken könnt; auf der Hüfte werdet ihr getragen, auf Knien geschaukelt. **13** Wie einen Mann, den seine Mutter tröstet, so tröste ich euch; in Jerusalem findet ihr Trost.
14c Ihr werdet das sehen und euer Herz wird jubeln und eure Knochen werden sprossen wie frisches Grün. So offenbart sich die Hand des Herrn an seinen Knechten.

*Soweit die Worte der Lesung.
Lob sei Dir, Christus!*

Halleluja

„orthodoxes Halleluja“ (215)
(zweimal oder öfter wiederholen)

Evangelium

nach Lukas (Lk 10, 1-12, 17-20)

1 Danach suchte der Herr zweiundsiebzig andere aus und sandte sie zu zweit vor sich her in alle Städte und Ortschaften, in die er selbst gehen wollte. **2** Er sagte zu ihnen: Die Ernte ist groß, aber es gibt nur wenig Arbeiter. Bittet also den Herrn der Ernte, Arbeiter für seine Ernte auszusenden! **3** Geht! Siehe, ich sende euch wie Schafe mitten unter die Wölfe. **4** Nehmt keinen Geldbeutel mit, keine Vorratstasche und keine Schuhe! Grüßt niemanden auf dem Weg! **5** Wenn ihr in ein Haus kommt, so sagt als Erstes: Friede diesem Haus! **6** Und wenn dort ein Sohn des Friedens wohnt, wird euer Friede auf ihm ruhen; andernfalls wird er zu euch zurückkehren. **7** Bleibt in diesem Haus, esst und trinkt, was man euch anbietet; denn wer arbeitet, ist seines Lohnes wert. Zieht nicht von einem Haus in ein anderes! **8** Wenn ihr in eine Stadt kommt und man euch aufnimmt, so esst, was man euch vorsetzt. **9** Heilt die Kranken, die dort sind, und sagt ihnen: Das Reich Gottes ist euch nahe! **10** Wenn ihr aber in eine Stadt kommt, in der man euch nicht aufnimmt, dann geht auf die Straße hinaus und ruft: **11** Selbst den Staub eurer Stadt, der an unseren Füßen klebt, lassen wir euch zurück; doch das sollt ihr wissen: Das Reich Gottes ist nahe. **12** Ich sage euch: Sodom wird es an jenem Tag erträglicher ergehen als dieser Stadt. **17** Die Zweiundsiebzig kehrten zurück und sagten voller Freude: Herr, sogar die Dämonen sind uns in deinem Namen untertan. **18** Da sagte er zu ihnen: Ich sah den Satan wie einen Blitz aus dem Himmel fallen. **19** Siehe, ich habe euch die Vollmacht gegeben, auf Schlangen und Skorpione zu treten und über die ganze Macht des Feindes. Nichts wird euch schaden können. **20** Doch freut euch nicht darüber, dass euch die Geister gehorchen, sondern freut euch darüber, dass eure Namen im Himmel verzeichnet sind!

*Soweit die Worte des Evangeliums. Sie sind Worte ewigen Lebens.
Lob sei Dir Christus!*

Shalom

Predigt



„Mittendrin statt nur dabei!“ mit diesem Slogan warb einst ein Sportsender im Fernsehen. Die Zuschauer sollen sich nicht als bloße Zu-Schauer begreifen, sondern mitfiebern, sich mitten im Sportgeschehen als Teil der Mannschaft fühlen – als zwölfter Mann quasi. Nur dabei sein ist zu wenig. Dabei sein heißt, wir stehen daneben. Wir sind wohl da, aber haben Distanz, sind nicht voll miteinbezogen, wir sind halt dabei, ohne eigentlich gebraucht zu werden. „Ich bin nur dabei“ sagen wir, wenn wir beim Bäcker angesprochen werden, da wir nur unseren Freund begleiten.

„Mittendrin statt nur dabei“ das gilt im hohen Maße für die 72 Jünger, von denen das heutige Evangelium berichtet. Sie werden nicht bloß vorausgeschickt, um

Verpflegung und Quartier für ihren Rabbi zu besorgen. Sie sind also nicht für Logistik und Verpflegung zuständig, sondern sind echte Verkündiger der frohen Botschaft - unterwegs im Namen und Auftrag des Herrn. Sie sind aktiv, mittendrin im Heilsgeschehen, wahre Verkündiger der Lehre Christi.

Dazu gehört zum einen eine Menge Mut, zum anderen die Kraft, auszuscheren aus dem Alltag, etwas Neues zu wagen, manchmal sogar ins offene Messer zu laufen und Nachteile in Kauf zu nehmen. Da gehört schon etwas dazu, von Haus zu Haus zu gehen, ohne zu wissen, was sich hinter der nächsten Türe verbirgt.

Wie ist das heute? Der Sendungsauftrag Christi besteht weiterhin. Wie begegnen wir heute unseren Mitmenschen, wie bringen wir ihnen die Frohe Botschaft nahe?

Zur Frohen Botschaft gehört sicherlich nicht das, was in der Kirchengeschichte als Mission praktiziert wurde. Es gab Zeiten, da hatte man sich vom heutigen Evangelium ziemlich entfernt. Nicht mit dem „Shalom“ auf den Lippen grüßte man den, der die Tür öffnete, sondern mit dem Fallbeil der Inquisition. Und willst Du nicht glauben, dann schlage ich Dir den Schädel ein. Erst dann wische ich mir den Staub von den Füßen. Mit Sendung (lat.: missio), wie Jesus sie verstand, hatte das rein gar nichts zu tun. Ihm ging es um eine friedfertige Begegnung auf Augenhöhe, ihm ging es um das Wohl der Menschen.

Auch das, was die Zeugen Jehovas betreiben, geschieht nicht aus wirklichem Interesse an den Menschen und ihrem Leben. Und es geschieht auch nicht auf Augenhöhe, sondern aus der Haltung einer Überlegenheit und dem Wahn, zu den wenigen Auserwählten zu gehören. Es ist mutig, wie sie das machen, doch zugleich taktlos und arrogant. Die Zeugen Jehovas schrecken auch nicht davor zurück, an einem Pfarrhaus zu klingeln und den Pfarrer zu belehren und zu missionieren - so habe ich es erlebt.

Jesu Worte sind eindeutig und unmissverständlich: „Wenn ihr in ein Haus kommt, so sagt als erstes: Friede diesem Haus! Shalom!“ Und wir wissen: Shalom heißt mehr als nur Friede. Die hebräische Sprache ist vielschichtig. Shalom heißt Wohlergehen, Heil, Gerechtigkeit, Leben, Fülle, Zufriedenheit, Harmonie. Shalom ist ein wohltuendes Gegenwort zu all dem Leid, das uns häufig verfolgt. Das ernst gemeinte und von Herzen kommende Wort „Shalom diesem Haus“ schafft ein

Sprach- und Freiraum für echte Begegnung. Das Allererste was wir einem Menschen wünschen ist dieses Shalom. Vor jeder Auseinandersetzung und vor jeder Kritik heißt es zunächst „Friede“. Das ist die Grundeinstellung, das Fundament jeder Beziehung, dass wir das Wohl des anderen im Auge haben. Das hat auch etwas mit dem deutschen Wort „Anstand“ zu tun.

Sollte dieser Wunsch nicht angenommen werden, auf taube Ohren stoßen oder gar gezielt blockiert werden, ist es nicht an uns, anzuklagen. Es steht uns nicht zu, den anderen mangelnder Versöhnungsbereitschaft zu überführen. Nein, der Friede kehrt zu uns zurück. Wir geben uns mit dem ersten Schritt zufrieden, ohne einen Anspruch daraus abzuleiten.

Kommt der Friede beim anderen an, ist der Moment gekommen, zu bleiben. Das heißt, sich Zeit zu nehmen, sich auf den anderen einzulassen, sich hinzusetzen, das Handy auszuschalten, zuzuhören. Ich gehe auf den anderen ein, als Person, aber auch auf seine Gewohnheiten, seine Art zu leben. In diesem Sinne müssen wir den Satz deuten: „Esst und trinkt, was man euch anbietet“. Zuhörenkönnen ist eine seltene und schwere Kunst. Denn wir müssen uns selbst dabei zurücknehmen, nicht zu allem unseren Senf dazu geben oder es besser meinen wollen.

„Zieht nicht von einem Haus in ein anderes!“ Dies ist ein klarer Appell gegen unsere Sprunghaftigkeit. „Hallo, wie geht’s? Und tschüß“, diese Haltung prägt viele Begegnungen. Das ist ein großes Manko in unseren großen Schwesterkirchen. Die Geistlichen tragen in der Regel die Verantwortung für Tausende von Gemeindemitgliedern. Mehr als ein paar Minuten Hausbesuch ist da nicht machbar und gedanklich ist man schon beim nächsten und der Stress trieft aus jeder Pore – und das wird auch so wahrgenommen. Doch Dasein heißt, ohne Abstriche präsent sein, nicht schon gedanklich woanders zu sein. Wir müssen unserem Gegenüber mit Achtung, mit Würde begegnen.

In einer so gestalteten, gewöhnlichen Begegnung geschieht nach dem Zeugnis Jesu selbst etwas Außergewöhnliches. Die Jünger tun das, was Jesus selbst tun will. Sie segnen Im Auftrag Jesu die Menschen mit dem Guten. Sie sind von ihm dazu gesandt, an seiner Statt zu handeln. Ein jüdisches Wort sagt: „Der Gesandte eines Menschen ist wie dieser selbst“. Und so heißt es aus dem Munde Jesu: „Wer euch

aufnimmt, der nimmt mich auf“. Und auch umgekehrt gilt: Im Menschen, dem ich begegne, dem Bedürftigen, dem Wartenden, dem Leidenden, dem Unversöhnten, sehe ich Christus selbst. Ich begegne ihm im Angesicht derer, denen ich Frieden wünsche. „Was ihr für einen meiner geringsten Brüder getan habt, das habt ihr mir getan“.

Voll Mitgefühl und Liebe sollen wir den Menschen begegnen. Das ist nicht schwer, wenn der, der mir die Türe aufmacht meinen Gruß Shalom erwidert, mich zu einem Kaffee hereinbittet, erkannt hat, wie ehrlich und heilbringend dieser Wunsch ist. Doch wie gehe ich mit denen um, die die Faust ballen, die sagen: „Was willst du denn?“ In einem Telefonat, wo es um eine Mitgliederrecherche ging, schrie eine Frau regelrecht ins Telefon: „Lasst mich in Ruhe mit Euerm Scheiß. Das ist alles Humbuk.“

Gerade als Menschen der Kirche werden wir haftbar gemacht für jegliche Art von kirchlichem Versagen, angefangen bei Inquisition, Hexenverfolgung, verklemmte Sexualmoral, Macht und goldene Badewannen bis hin zum strukturellen Kindesmissbrauch. In einem Fernsehinterview sagte kürzlich ein Messdiener: „Es macht Spaß in die Kirche zu gehen, aber das würde ich nie in meiner Klasse sagen, denn dann würde ich nur noch gemobbt.“ Wenn wir an Türen klopfen, müssen wir uns bewusst sein, dass sich viele von Gott abgewandt haben, wegen der Kirche. Was ist das für eine Religion, in der tausendfaches Leid kleiner Kinder vertuscht wird? Wollen Sie einer solchen Religion wirklich angehören? Und im Christentum ist Religion gleichbedeutend mit Kirche.

Wir müssen uns dieser Ressentiments bewusst sein und es ist unsere Aufgabe, klar zum Ausdruck zu bringen, dass dies Arten von Finsternis und Verirrung aber auch rein gar nichts mit Jesus von Nazareth zu tun hat. Zwischen dem Leben Jesu und unserer Gegenwart liegen viele Jahrhunderte und wir müssen uns heute bewusst sein, dass wir womöglich nicht die ersten sind, die an der Haustüre anklopfen. Vor uns haben bereits welche angeklopft, die den Gruß Shalom nicht *wirklich* so meinten, die rücksichtslos eindringen, verletzen und Angst verbreiteten. Noch meine Eltern erzählten von Geistlichen, die im Religionsunterricht den Kindern die Ohren langzogen und mit Reitgerten auf die Kleinen eindroschen. Es gilt also

Menschlichkeit wiederzuentdecken und der Kirche Christi ihre Glaubwürdigkeit wiederzugeben – ein gewaltiges Unterfangen.

Aber auch das begegnet uns im heutigen Evangelium. Und es stimmt hoffnungsvoll, dass es den Jüngern gelingt, diese Dämonen auszutreiben. Denn wir stehen nicht mit Dogmen, Drohungen und den Reitgerten vor der Tür, sondern mit der Liebe Jesu Christi, die in der Menschheitsgeschichte bislang zu kurz gekommen ist und die kaum jemand kennt. Mit Liebe, Zärtlichkeit und Gerechtigkeit verbindet niemand Kirche. Das müssen wir ändern und das furchtbare Erbe abarbeiten.

Wir müssen uns endlich wachrütteln und erkennen, dass die Welt unser Shalom braucht, sonst scheitert sie an ihrer eigenen Lieblosigkeit. Die Liebe und der Friede des Herrn sei alle Zeit mit euch – Shalom Euch allen.

Amen



Lied

„Ich traue Gott“ (629)

Glaubensbekenntnis

Ich lade Sie ein, nun das apostolische Glaubensbekenntnis mitzusprechen:

Ich glaube an Gott, den Vater,
den Allmächtigen,
den Schöpfer des Himmels und der Erde.

Und an Jesus Christus,
seinen eingeborenen Sohn, unsern Herrn,
empfangen durch den Heiligen Geist,
geboren von der Jungfrau Maria,
gelitten unter Pontius Pilatus,
gekreuzigt, gestorben und begraben,
hinabgestiegen in das Reich des Todes,
am dritten Tage auferstanden von den Toten,
aufgefahren in den Himmel;
er sitzt zur Rechten Gottes,
des allmächtigen Vaters;
von dort wird er kommen,
zu richten die Lebenden und die Toten.

Ich glaube an den Heiligen Geist,
die heilige katholische Kirche,
Gemeinschaft der Heiligen,
Vergebung der Sünden,
Auferstehung der Toten
und das ewige Leben.

Amen.

F ü r b i t t e n

1 Wir beten für alle Menschen, die frohe Botschaft in die Welt bringen wollen: dass es ihnen gelingt Vorurteile und Ressentiments gegen Religion und Kirche abzubauen und die Menschen durch ihre Ehrlichkeit zu berühren.

Antiphon: Guter Gott, ... wir bitten Dich erhöre uns! (nach jeder Fürbitte)

2 Wir beten für alle Menschen, die aufgrund ihres bescheidenen Auftretens unterschätzt und missachtet werden: dass Menschen ihre Liebenswürdigkeit und ihren Reichtum erkennen und schätzen lernen.

3 Wir beten für Menschen, die viel darstellen wollen in der Welt, die sich für groß und wichtig halten: dass sie lernen sich weniger wichtig zu nehmen und Gespür für die Größe anderer entwickeln.

4 Wir beten für alle Kranken und Angeschlagenen: dass sie nicht aufgeben und sich ihnen gerade in schweren Tagen Chancen und Möglichkeiten auftun.

5 Wir beten für alle, die sich selbst nicht genügend achten und beachten: dass sie das Wunder ihrer Existenz erkennen und ihren ganz persönlichen Lebenssinn.

6 Wir beten für jene, die die Fähigkeit verloren haben umzudenken, für alle die geistig unbeweglich sind und in Vorurteilen und überholten Vorstellungen verharren: dass sie sich öffnen und erkennen, dass Menschen sich ändern und wandeln können.

7 Wir bitten dich, Gott, für alle, die in Schubladen und Kategorien denken und voll Vorurteile stecken: dass sie lernen umzudenken und Neues zuzulassen.

8 Wir beten für alle Toten: dass sie in Gottes Reich ewiges Glück und dauerhafte Geborgenheit erleben. Wir denken heute besonders an Pfarrer Anton Eberle, Familie Leo Klein, Johannes Lorenzer, Sennek Michalczyk, Fritz Schauer, Friedrich Pabel, Gertrud Gallus, Ewald Löhnert und Elisabeth Appel.

Guter Gott, wir danken dir für die vielen Gelegenheiten, jemandem zum Nächsten werden zu können, durch Christus, unserem Vorbild, Bruder und Herrn. Amen

Vaterunser

Wir heißen nicht nur Kinder Gottes, wir sind es. So wollen wir nun die Worte an unseren Vater richten, wie sie sie uns unser Bruder Jesus zu beten gelehrt hat.

Vater unser im Himmel,
geheiligt werde Dein Name.
Dein Reich komme.
Dein Wille geschehe, wie im Himmel so auf Erden.
Unser tägliches Brot gib uns heute.
Und vergib uns unsere Schuld, wie auch wir vergeben unseren Schuldigern.
Und führe uns nicht in Versuchung, sondern erlöse uns von dem Bösen.
Denn Dein ist das Reich und die Kraft und die Herrlichkeit, in Ewigkeit.
Amen.

Schlussgebet

Lasset uns beten

Guter Gott,
Du hast uns mit Deinem Wort ermutigt
und uns mit Deiner Nähe gestärkt.
Wir danken Dir,
dass Du uns in dieser Feier berührt hast.
Begleite uns mit Deinem Segen,
damit unser Glaube Früchte trägt für die Menschen,
die unserer Hilfe bedürfen.
Darum bitten wir durch Christus, unseren Herrn.
Amen.

Schlusseggen

Der Herr segne und behüte uns.
Er öffne unser Herz,
damit wir bereit sind,
uns von ihm berühren zu lassen.
Er lege seine Kraft in uns,
auf dass wir andere Menschen
mit der mitmachenden Botschaft des Evangeliums berühren.
Er stehe uns bei,
alle Tage unseres Lebens.
Amen.

Lasset uns bleiben in Gottes Frieden.
Preis und Dank sei unserm Gott.

Lied zum Abschied

„Bewahre uns Gott, behüte uns Gott“ (680)

